

Ein Generalstreik täte diesem Land gut!

1998 feiern wir das 80-Jahr-Jubiläum des bisher einzigen Generalstreiks in der Schweiz. Eine gute Gelegenheit, dem historischen Ereignis zu gedenken, aber auch um darüber nachzudenken, ob denn heute ein Generalstreik diesem Land nicht gut täte. Wir haben sieben Jahre Krise hinter uns und können feststellen, dass die Kapitalbesitzer dies schamlos zu ihrem Vorteil ausgenützt haben. Die Superreichen (inklusive «Volksvertreter» Blocher) sind alleine im letzten Jahr um Milliarden reicher geworden. Die allermeisten Arbeitenden haben ihrerseits direkte (Arbeitslosigkeit) oder indirekte (Kaufkraftverlust) Lohnbussen hinnehmen müssen. In den Krisenjahren hat eine gewaltige Umverteilung stattgefunden: Die Reichen sind reicher geworden, die Armen zahlreicher!

Bürgerliche Politikerinnen und Politiker predigen, dass Liberalisierung und

Freiheit des Marktes die einzigen Rezepte seien, um die Wirtschaft anzukurbeln. Wir haben aber in den sieben Jahren Krise miterlebt, was Liberalisierung heisst: Die Grossen (z. B. Banken) haben die Freiheit, noch grösser zu werden (z. B. UBS, die nun eine Kapitalsumme beherrscht, die 2,5 mal grösser ist als das Bruttosozialprodukt der Schweiz). Ebner und andere Superreiche haben die Freiheit, Steuerschlupflöcher schamlos auszunützen. Migros und andere Grossverteiler sollen mit liberalen Ladenöffnungszeiten noch mehr Freiheiten erhalten, um auf Kosten der Kleinen noch grösser zu werden. Das ist keine Freiheit, sondern Neoliberalismus in Reinkultur: Die Grossen werden immer mächtiger, die Kleinen immer abhängiger!

Sie fusionieren und werden stärker, bezahlen tun jene, die entlassen werden, und die Allgemeinheit (Arbeitslo-

senkasse). Sie zahlen keine Steuern und der Staat hat zuwenig Geld und kürzt die Sozialleistungen. Sie wollen die Ladenöffnungszeiten liberalisieren, sind aber nicht bereit, die Arbeitsbedingungen des Personals zu verbessern. Es ist überhaupt nicht so, dass, wenn es der Wirtschaft gut geht, es dann auch allen gut geht!

Die Einwände der Gewerkschaften werden nicht ernst genommen, immer mehr Arbeitgeber sind nicht mehr bereit, Zugeständnisse zu machen. Diese Rücksichtslosigkeit ist auf politischer Ebene mehrmals gestoppt worden: Im Dezember 1996 und im September 1997 mit der Ablehnung der Verschlechterungen des Arbeitsgesetzes und der Arbeitslosenversicherung und im November 1997 in Zug mit der Abfuhr für die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten. Nun gilt es, diesen Widerstand auch am Arbeitsplatz aufzubauen.

Es ist noch nicht gelungen, Entlassungen zu verhindern und eine Umverteilung der Arbeit mittels Arbeitszeitverkürzung durchzusetzen. Die meisten Arbeitgeber lehnen dies stur ab. Nur wenige waren bisher so flexibel wie der Schwyzer Bauunternehmer Käppeli, der es vorzog, statt Arbeiter zu entlassen, die Arbeitszeit zu verkürzen. Die Gewerkschaften werden nun auf politischer Ebene aktiv werden, um die Arbeitszeit zu verkürzen und die Zahl der Überstunden zu limitieren.

Die Gewerkschaften werden in Zukunft mit all jenen Arbeitgebern viel härter umgehen müssen, die nicht bereit sind, mit den Gewerkschaften zusammen anständige Löhne, faire Arbeitsbedingungen und Arbeitszeitmodelle anstelle von Entlassungen auszuhandeln. Die Gewerkschaften können sich heute praktisch nur noch dort durchsetzen, wo sie mit Mobilisierung-

gen Druck machen. Dafür brauchen sie aber die Unterstützung der Arbeitenden. Denn die Gewerkschaften sind nur stark genug, wenn möglichst viele ihnen beitreten und sich als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter aktiv für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einsetzen.

Vielleicht braucht es 1998 einen Generalstreik, damit die Schweiz nicht nur reicher, sondern auch sozialer wird. Denn es wird wahrscheinlich nur so möglich sein, vielen Arbeitgebern und Superreichen klarzumachen, dass die Arbeitenden keine Zahlen, sondern Menschen sind, die den ganzen Reichtum dieses Landes mit ihrer Arbeit schaffen und von daher einen anständigen Teil des Kuchens zugute haben.

BRUNO BOLLINGER, PRÄSIDENT
ZUGER GEWERKSCHAFTSBUND,
BAAR

~~FR~~ N77 J1.12.97